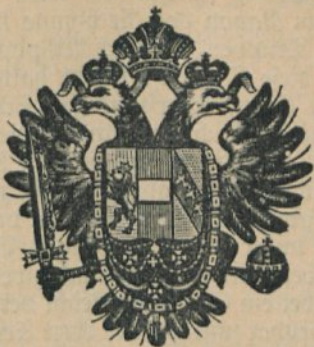


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Berordnung des Finanzministeriums vom 20. August 1905,

womit für den Monat September 1905 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Folgegebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem k. u. k. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat September 1905 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb (19 1/2 %) Prozent in Silber zu entrichten ist.

R o s e l m. p.

Den 21. August 1905 wurde in der k. u. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Beratungen in Zscl.

Fast sämtliche Blätter knüpfen an die in Zscl. unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Beratungen über den Ernst der innerpolitischen Lage.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Aller Wits, den der Kronrat aufbieten mag, um über die von den Führern der ungarischen Koalition geschaffene Kluft eine Notbrücke zu bauen, kann nur ein Werk von ephemerer Dauer schaffen. Alle diese Provisorien, die immer provisorischer werden, haben nur dann einen vernünftigen Sinn, wenn ein Plan für die definitive Gestaltung vorliegt, welche ihnen folgen soll. Eine glückliche Lösung könnte nur durch eine loyale Verständigung zwischen beiden Parlamenten erfolgen. Sobald man nur den Mut findet, einander näher zu treten, werde man vielleicht von der großen Zahl der Fälle überrascht sein, in welchen das österreichische und das ungarische Interesse sich als identisch herausstellen.

Fenilleton.

Der Liebesbrief.

Skizze von A. Chierny.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wissen alle“, so wandte sich Pierre Gaudin an uns, „daß ich ganz plötzlich unter der Begründung, körperlich nicht mehr dazu im Stande zu sein, meinen Abschied als Untersuchungsrichter erbeten habe. In Wirklichkeit war es ein äußerst tragischer Fall, den ich Ihnen jetzt mitteilen will, der mich dazu bestimmte, mein Amt niederzulegen.“

Ich war mit der Untersuchung eines Falles beschäftigt, der allem Anscheine nach ganz einfach lag. Eine alte Frau war des Morgens in ihrem Bett erstickt aufgefunden worden; der Schreibtisch war zerbrochen, die Schränke durchwühlt; aus allen Anzeichen trat das Motiv zur Tat deutlich zutage. Sofort lenkte sich der Verdacht auf den Diener des Opfers. Der Mann hatte seinen Schlafraum in einer Bodenstube des Hauses; da er aber den Schlüssel zur Wohnung besaß, so war es für ihn ein leichtes, die Räume nachts zu betreten.

Die alte Dame war wohl durch das Eindringen des Mörders aus dem Schlafe aufgewacht; die Lage des Körpers, seitlich im Bett, sprach dafür, daß sie nicht im Schlafe erdrosselt worden war. Jedenfalls hatte der Mord sehr rasch und geräuschlos ausgeführt werden müssen, denn die Jungfer, die

Die „Zeit“ sagt, angesichts der Haltung der ungarischen Nation gebe es keinen anderen gangbaren Weg als den der Verhandlungen und für das Kabinett Fejervary, das diese Verhandlungen nicht fördern kann, gebe es kein besseres „Aktionsprogramm“ als die Demission. Österreich aber müsse ohne Sentimentalität und ohne Leidenschaft den Ungarn ihren Lauf lassen. Ein österreichischer Minister, der im Kronrate in Zscl. die realen Interessen Österreichs vertrat, hätte einfach zu sagen: Wir gönnen den Ungarn alles, was ihnen gehört, aber wir gönnen ihnen nichts von dem, was uns gehört. Sie für sich und wir für uns!

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß so viele schwere Entscheidungen in früheren Jahren in Zscl. schon getroffen worden sein mögen, sie an Wichtigkeit kaum an jene heranreichen, vor welchen der Kaiser jetzt steht. Die ungarische Krise sei im wahren Sinne des Wortes eine Reichskrise geworden, an deren Lösung Österreich nicht minder beteiligt ist als Ungarn, wenn auch dieses zunächst die verhängnisvollen Konsequenzen der Krise in besonderer Maße tragen müsse.

Das „All. Wiener Extrablatt“ meint, daß sich definitive Beschlüsse nicht mehr hinauschieben lassen. Definitive Entscheidung über Ungarn, definitive Entscheidung über das, was eintritt, wenn der Kampf mit der jenseitigen Reichshälfte fortdauert. In der Notwendigkeit des Kronrates spiegelt sich der ganze Jammer unserer augenblicklichen Lage. Das „Deutsche Volksblatt“ fürchtet, daß man sich in Zscl. kaum zu etwas anderem als zu einem neuen Provisorium entschließen werde. Das Vernünftigste wäre, wenn man aus der gegenseitigen unüberwindlichen Abneigung die entsprechenden Schlüsse ziehen und einer Gemeinsamkeit ein Ende bereiten würde, die längst keine mehr ist.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, es dürfe nicht länger gewartet werden. Es müsse halt geboten werden dem Treiben in Ungarn, das nicht nur den Gesamtstaat in den Abgrund hinabreißt, sondern auch Ungarn selbst von der Höhe des korrespondierenden Faktors der Monarchie als Großmacht hinabzieht.

Die „Österr. Volkszeitung“ ist überzeugt, daß der Kronrat den Ausgangspunkt höchwichtiger Tatsachen bilden wird. Hoffentlich werden unsere Minister unter allen Umständen auch in Zscl. daran

im Nebenzimmer schlief, versicherte, nichts, absolut gar nichts gehört zu haben.

Dieser Diensthofe war ein junges, sehr niedliches, allerdings etwas schwächliches Mädchen, an dem die alte Dame sehr hing und das von ihr mehr als eine Art Gesellschafterin behandelt wurde.

Eine Köchin gehörte auch zum Personal des Hauses. Über 15 Jahre war sie bereits im Hause der alten Dame und die Anhänglichkeit an ihre Herrin schloß jeden Verdacht gegen sie aus.

Der Diener stand freilich in nicht sehr gutem Rufe; seine schleichen Bewegungen, der stehende, ewig lauende Blick seiner Augen machten ihn direkt unsympathisch. Die Köchin haßte ihn, und Marianne, die kleine Jungfer, fürchtete sich vor ihm und das um so mehr, da er um sie herumstarrte und ihr den Hof machte.

Von ihrem Furchtgefühl und von seiner Courtmacherei sagte sie beim Verhör nichts; erst die Köchin erwähnte das. Als Marianne deswegen befragt wurde, gab sie die beiden Fakta zu. Der Mann wurde verhaftet. Er leugnete; aber alles sprach für seine Schuld, und es fand sich nichts, was den Verdacht auf einen anderen gelenkt hätte.

Ein Punkt war mir nicht klar: was hatte der Mann mit dem gestohlenen Geld und dem Schmuck angefangen? Hatte er einen oder mehrere Komplizen, die es übernommen hatten, den Raub in Sicherheit zu bringen? Die Wahrheit zu ergründen bediente ich mich des alten Kniffes und stellte als erwiesen dar, was sich noch nicht erwiesen hatte.

Ganz unvermittelt erklärte ich dem Manne,

festzuhalten wissen, daß allzu weitgehende Nachgiebigkeit an Ungarn sich stets auf Kosten Österreichs vollzieht.

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, daß jeder österreichische Minister, der in Zscl. zu der Politik des weiteren Wartens raten würde, ein Verräter an den Interessen Österreichs wäre. In Österreich sei es zu sagen, daß seine Geduld ein Ende habe. Entweder der Dualismus kann leben oder er muß beseitigt werden.

Lord Curzon.

Lord Curzons Rücktritt von der Regierung Indiens kommt nicht überraschend. Er war schon, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, vor einer Woche in nahe Aussicht gestellt worden und lag seit zwei Monaten sozusagen in der Luft. Der Grund ist in dem Zwiespalte des Vizekönigs mit dem Oberkommandierenden der indischen Armee Lord Kitchener zu suchen; dieser hatte im Jänner d. J. an die Zentralregierung in London eine Denkschrift über die Verteidigung Indiens gerichtet, in der er das herrschende Armeesystem in scharfen Worten verurteilte. Der Hauptgrund seiner Beschwerden lag in dem Dualismus des militärischen Systems; der oberste Kommandierende war in seinen Dispositionen nicht unabhängig, sondern hatte mit dem vizeköniglichen Räte zu rechnen, in dem ein anderer General als militärisches Mitglied saß. Kitcheners Latendrang fühlte sich dadurch beengt; er forderte die Abschaffung dieser Zwischeninstanz, um fortan das gesamte indische Kriegswesen selbständig und nur unter dem Vizekönig stehend zu leiten. Als Lord Curzon diese Denkschrift nach London sandte, sprach er sich gleichzeitig in unbedingter Form gegen Kitcheners Vorschläge aus. Er erklärte, sie liefen auf die Stabilisierung einer „militärischen Autokratie“ hinaus, die bei dem völligen Fehlen einer parlamentarischen oder öffentlichen Kontrolle in Indien äußerst gefährlich sei und in der Praxis sehr bald „zu einem vernichtenden Zusammenbruche“ führen werde. Trotz dieser Kritik des Vizekönigs nahm das Kabinett die Partei des Generals. Der Staatssekretär für Indien Brodrick erklärte im Juni im Parlamente, Kitcheners Vorschläge seien angenommen. Unmittelbar darauf wurde der Konflikt zwischen beiden Män-

daß die Schmuckfachen gefunden seien; er wurde wachsbleich und barg das Gesicht in den Händen.

„Sehen Sie wohl,“ sprach ich auf ihn ein, „Ihr ferneres Zeugnis hat gar keinen Sinn!“

Da fuhr er in die Höhe und der Ausdruck des Hasses, der in seinen Augen aufflammte, war überraschend.

„Nun ja“, rief er, „ich hab's getan! aber ich will nicht allein dafür büßen!“

„Wenn Sie Komplizen haben, so nennen Sie diese.“

Der Mann stammelte:

„Komplizen... ja... aber nein, nein... ich habe keinen Komplizen gehabt... ich hab's allein getan. Man soll mir den Kopf abschlagen und dann ist's aus!... Aber... wenn ich es genau wüßte...“

Durch nichts war er jedoch zu bewegen, ein weiteres Bekenntnis abzulegen.

Da benutzte ich die wohlbekannte Taktik, ein Geständnis zu erzwingen, indem ich dem Angeklagten einen Zellengenossen zum Aushorchen gab. Die verstocktesten, wortkargsten Menschen kommen schließlich doch dazu, über das, was sie beschäftigt, mit dem Gefangenen, der ihre Zelle teilt und auch unter Anklage steht, zu sprechen. Da mir selbstverständlich sehr viel daran lag, ganz klar in der Sache zu sehen, so mußte ein Kriminalbeamter die Rolle des Gefangenen übernehmen.

Drei Tage gelang es ihm nicht, ein Wort aus seinem Gefährten herauszulocken. Dann, als er, wie es hieß, zum Verhör geladen wurde, kehrte der Spiegel strahlend in die Zelle zurück und teilte sei-

nern aller Welt durch ein Blaubuch bekanntgemacht. Als Nachfolger Lord Curzons in Indien wird Lord Minto genannt, der heute 58 Jahre zählt und im Gegensatz zu seinem Vorgänger eine lange militärische Laufbahn hinter sich hat. Er begann seine Karriere 1867 als Fähnrich bei den Scots Guards, diente zehn Jahre später in der türkischen Armee, kämpfte 1879 im afghanischen Feldzuge, worauf er Privatsekretär des Generals Roberts in Kapland wurde. Die 1882er ägyptische Kampagne gegen Arabi Pascha machte er als Freiwilliger mit, war dann drei Jahre militärischer Sekretär Lord Lansdownes, des heutigen Ministers des Äußern, der damals Generalgouverneur von Kanada war. Von 1888 bis 1898 war er Brigadier in der schottischen Infanterie, und im Juli letztgenannten Jahres wurde er als Nachfolger Lord Aberdeens zum Generalgouverneur von Kanada ernannt. Von diesem Posten war er im vorigen Jahre wegen eines Konfliktes des englischen Milizkommandanten mit dem kanadischen Ministerium geschieden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 23. August.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Honvédministers, worin verfügt wird, daß die Zustellung der militärischen Einberufungskarten behufs Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens bis auf weiteres auf postalischem Wege zu erfolgen habe. In der Verordnung ist, um aufgetauchte irrige Ansichten und Bedenken zu zerstreuen, betont, daß die Einberufung der Reservisten und Ersatzreservisten für eine bestimmte Zeit, selbstverständlich nur für die Dauer der Waffenübung, gilt und daß keine Rede davon sein könne, daß sie bei dieser Gelegenheit entgegen den gesetzlichen Vorschriften zu weiteren milit. Dienstleistungen zurückbehalten werden. — „Magyar Hirlap“ hat an mehrere Abgeordnete der liberalen Partei folgende vier Fragen gerichtet: „1.) Ist das Fortbestehen der liberalen Partei auf der heutigen Grundlage überhaupt eine Änderung möglich? 2.) Wenn sich die Konferenz am 23. d. für unverändertes Fortbestehen der liberalen Partei ausspricht, bleibt der Herr Abgeordnete Mitglied der liberalen Partei oder nicht? 3.) Werden Herr Abgeordnete austreten oder treten Herr Abgeordnete, wenn die liberale Partei sich auflösen sollte, irgend einer Partei bei und welcher? 4.) Willigen Herr Abgeordnete die Idee, daß sich die Siebenundsechziger innerhalb der Koalition rallieren?“ Auf diese Fragen sind die Antworten von neun Abgeordneten erschienen, deren größter Teil sich für das Fortbestehen der liberalen Partei aussprach und die besondere Rallierung der Siebenundsechziger innerhalb der Koalition mißbilligt. Einer der Abgeordneten antwortete auf die vierte Frage folgendermaßen: Ich billige die Rallierung der Siebenundsechziger innerhalb der Koalition und bemerke, wenn sich keine starke Regierungspartei auf der 67er Grundlage bilden sollte, bin ich bereit, mich der Unabhängigkeitspartei anzuschließen.

Über Zusammenstöße, die auf Kreta zwischen Aufständischen und Truppen der internatio-

nen Besatzung stattfanden, wird aus Athen berichtet: Im Rayon von Rethymno kam es zwischen russischen Truppen, die nach Atsipopulo vorrückten, und den diese Ortschaft besetzt haltenden Aufständischen zu einem mehrstündigen Scharmügel. Drei Russen wurden leicht verwundet. Die Aufständischen zogen sich schließlich zurück und die Russen besetzten Atsipopulo. — Im Rayon Kandia rückten englische Truppen gegen das Dorf Korphai vor, wo sich Aufständische unter dem Oplarchigos Chakakis befanden und besetzten den Ort nach zweistündigem Gefechte, wobei ein Engländer leicht verwundet wurde. — In Korphai wurden der Arzt Kenikakis und ein anderer Ortsbewohner wegen Konspiration mit den Aufständischen von den Engländern verhaftet.

Dem Londoner „Standard“ wird aus Yokohama berichtet, daß die amerika-feindliche Bewegung unter den dortigen Chinesen nachläßt. Das will der Berichterstatter darin erkennen, daß nach einer Erörterung der Boykottfrage beschlossen wurde, den Amerikanern Waren zu verkaufen, aber ihnen nichts abzunehmen. Weiter wird aus Hongkong berichtet, daß die englische Verwaltung Versammlungen untersagt hat, in denen die chinesischen Kaufleute die Frage des Boykotts beraten wollten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den früheren Gesandten in Peking, Conger, nach China gesandt, um die Boykottfrage dort näher zu prüfen. Trotz der beschwichtigenden Mitteilungen der letzten Wochen wird die Angelegenheit in Washington noch sehr ernst genommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Erdbeben in der Gletscherwelt.) Ein Erdbeben, das vorletzten Sonntag vormittags in einigen Gegenden der Schweizer Alpen, besonders stark aber in Chamounix und Umgebung verspürt wurde, überraschte einige Touristen, die eben vom Argentièr-Gletscher auf dem Montblanc zu einer Schutzhütte abgestiegen waren. Einer der Beteiligten schildert dieses imposante Schauspiel eines Erdbebens in der Gletscherwelt folgendermaßen: „Raum hatten wir die Hütte betreten, als ein gewaltiges Krachen das einfache Holzhaus durchzitterte. Wir hatten alle das Gefühl, als ob wir mit dem Zimmerboden in die Höhe gehoben würden und flüchteten sofort ins Freie. Dort verspürten wir einen zweiten starken Stoß. Gleichzeitig hörten wir vom nahen Gletscher her das Donnern der einstürzenden Eisbrücken und -Wände. Hoch oben in den Couloirs der Aiguille du Chardonnet und an den gewaltigen Schnee- und Eishängen der Aiguille verte hob ein unheimliches Rausen an, das mehrere Minuten lang andauerte. Aus den unzähligen Lawinenzügen und Wasserläufen des Gebirges stiegen alsbald mächtige Schnee- und Staubwolken empor, die die majestätischen Gipfel für geraume Zeit ganz verhüllten. Große Felsstücke und Steine stürzten donnernd auf den Gletscher herunter, und ich dachte mit Bangen an die zahlreichen Bergsteiger, die an dem prachtvollen und vollkommen windstillen Sonntag sich wohl da und dort in Felskaminen und Couloirs an der Kletterarbeit befinden mochten.“

Der Verdacht.

Roman von Zec von Dorn.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gust schreckte empor. Die Glieder waren ihm schwer und sein Kopf schmerzte. Das Denken verursachte ihm Anstrengung. Wieder war er im Zweifel, ob all das Wirklichkeit gewesen, oder ob ein holder Spuk ihn genarrt.

Aber dort neben der Tür lagen seine Gepäckstücke, die er hatte fallen lassen.

Es war also kein Traum. Und sie hatte versprochen, ihm zu schreiben. Mit pochendem Herzen erinnerte er sich dessen.

Dann warf er einen Blick auf die Uhr. Zehn Minuten nach sechs.

Um drei Uhr spätestens hätte er im Ministerium sein müssen.

Er wunderte sich selbst darüber, wie wenig ihn dies eigentlich doch unerhörte Versäumnis berührte.

II.

Während der nächsten Tage peinigte Gust von Damradt eine fieberhafte Unruhe. Die Arbeit war ihm lediglich ein Mittel, um leichter über die Zeit und über sein fehnachtsvolles Warten hinwegzukommen. Seine Mußestunden verbrachte er zwischen Enttäuschung und neuer Hoffnung, von einer Poststunde zur anderen.

Endlich — am fünften Tage brachte ihm der Briefträger ein einziges Kuvert.

Derselbe perlgraue Umschlag und die gleich spitzige, aller Grundzüge entbehrende Schrift wie damals.

— (Der Familienrat.) „Mein Sohn, gebrauche deine Augen und beobachte, und du wirst erfolgreich sein“, sagte Willies Vater. „Ja“, meinte sein Onkel, „gehe nicht wie ein Blinder durch die Welt.“ — „Kleine Jungen, die gut beobachten, werden an Weisheit zunehmen“, sagte die Tante. Willie nahm sich die Ratsschläge zu Herzen. Ein Tag ging vorüber und er stand wieder vor dem Familienrate. „Nun, Willie, hast du deine Augen gebraucht?“ Der Knabe nickte bejahend. „Sag' uns, was du gesehen hast.“ — „Onkel Jim hat eine Flasche Schnaps, die er in einem Koffer versteckt; Tante Zemima hat ein zweites falsches Gebiß in ihrer Kommode, und Papa hat ein Spiel Karten und Spielmarken hinter den Büchern in seinem Schreibtische, und wenn hübsche Mädchen vorbeigehen, wirft er ihnen immer, Rußhände zu.“ — „So ein Nichtsnutz“, war das Urteil der ganzen Familie.

— (Gram um den Tod einer Katze) hat einen alten pensionierten Lehrer in Berlin, den Herrn Louis Conrad zum Selbstmorde veranlaßt. Er war ein Sonderling. Vor vier Jahren trennte er sich von seiner Familie und hauste allein im vierten Stock eines Hauses in der Waldemarstraße. Das einzige Weib, mit dem er sich abgab, war eine weiße Katze. Von dieser wie von dem alten Sonderling sah und hörte man seit Sonnabend im Hause nichts mehr. Das veranlaßte am 21. d. den Wirt, die Wohnung öffnen zu lassen. Man fand C. als Leiche am Spiegelhaken hängen. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem er mitteilte, daß er in den Tod gegangen sei, weil sein Kästchen gestorben sei. Den Kadaver des Tieres fand man in der Wohnung nicht.

— (Reglerhumor.) Während in den meisten Orten der Regelsonne die Anzahl der gefallenen Regel ausruft, hat man auf vielen Regelbahnen, besonders in Städten, Nummertafeln oder anderweitige Anzeigen. Ein ganz originelles Ausrufen der Würfe, das nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat man aber in einigen Ortschaften des Herzogtums Braunschweig. — „Schäme dir!“ so ruft der Regelsonne, wenn nur ein Regel gefallen ist. Fallen zwei Regel, so heißt es: „Zwei, lieber keinen!“ Bei drei gefallenen Regeln ruft er: „Schusterjhemel!“ nach dem dreibeinigen Schustersitz. Bei vier: „Karree!“ — nach den vier Ecken. Fallen fünf Regel, so heißt es: „Bataillon“. Fallen aber sechs, so lautet es „Grenadier“. Ein Grenadier hat sechs Fuß. Die Bezeichnung für fünf Bataillon, liegt darin, daß früher jedes Regiment fünf Bataillone hatte. Nun kommen die guten Würfe, für die der Regler sich stärken darf. So ruft der Junge bei sieben: „Mal trinken!“ (Du darfst durch einen herzhaften Schluck dich stärken.) Bei acht: „Schenk een Roten inn“ (laß dir einen Roten [Kirch] kommen), und bei neun: „Kraus Bier!“ (einen Schoppen hast du verdient); „Kraus“ ist plattdeutsch für „Krug“. Originell sind diese Bezeichnungen sicher. Auch auf Berliner Regelbahnen sind diese und ähnliche Rufe üblich.

— (Erfolg und Handschrift.) Im Laufe einer englischen Gerichtsverhandlung wurde letzthin ein Sachverständiger gefragt, ob die Handschrift sich alle sieben Jahre ändere. Er bestätigte das, doch mit dem Hinzufügen, daß die Umstände einen sehr gro-

nem Kameraden freudestrahlend mit, daß er freigesprochen sei. Heimlich steckte er dem Mörder ein Stück Papier und ein Ende Bleistift zu und flüsterte:

Wenn du jemand schreiben willst, dann rasch, ich besorge es; es wird niemand was davon merken ...

Der Inhalt des Zettels, den mir der Kriminalbeamte aushändigte, überraschte mich aufs höchste. Es war eine leidenschaftliche Liebeserklärung an die Jungfer Marianne, und der Wortlaut bewies deutlich, daß diese, nach Aussage des Mädchens nicht erwiderte Liebe dennoch voll und ganz von ihr geteilt und erwidert wurde, und was das Überraschendste war, es ging klar aus den Zeilen hervor, daß die niedliche, zarte, kleine Marianne nicht nur Komplize des Mörders war, sondern als die Anstifterin zu dem Verbrechen angesehen werden mußte.

„Ich kann mir nicht denken“, schrieb der Verbrecher, „ich kann es nicht glauben, daß du, mein Lieb, mich verraten hast! Wenn unser Versteck mit den Schmuckfächern entdeckt wurde, so geschah es gegen dein Willen und Wissen. Wie hättest du es wohl übers Herz bringen können, mich, der ich dich so innig und treu liebe, preiszugeben! ... Und um so unglaublicher, undenkbarer ist das ja, da du es doch warst, die mich dazu getrieben hat, die arme Alte zu töten, damit wir uns endlich ohne Geldsorgen heiraten können. Du hast mir ja das Geheimfach im Nähtisch der alten Frau gezeigt. Das hast du doch nicht getan, um es andern auch zu zeigen und dir und mir den Gewinn zu schmälern? ...“ (Schluß folgt.)

In ganz kurzen, aber freundlichen Worten stellte sie ihm anheim, sie heute Abend in die Oper zu begleiten. Und diese Begegnung, so unromantisch sie auch verlaufen, war trotzdem entscheidend für Gust von Damradt. Seit diesem Tage sah er Nora Blanc fast in jeder Woche; auch öfter.

Als der Frühling über Land gekommen, begleitete er sie auf Ausflügen und Spaziergängen. Ja, es hatte sich auch schließlich so gemacht, daß er ihr in dem kleinen Stübchen gegenüber sitzen durfte, welches sie bei ihrer Tante, einer verschlossenen, vierschrötigen Person, im dritten Stock eines Hauses in der Schmidtstraße bewohnte.

Das Zimmer war seiner ganzen Einrichtung nach zum Vermieten eingerichtet. Es hatte einen besonderen Eingang vom Treppenhof. Die nach den von der Tante bewohnten Zimmern führende Tür war mit einem Kleiderschranke verstellt. An der linken Wand, vollständig verborgen hinter einem verschliffenen, grünen Bettschirm, stand das Bett. Vor dem Schirme ein hochbeiniger, kleiner Tisch. An dessen Schiebladenknöpfe der Assessor einmal einen kleinen Revolver mit elfenbeinernen Griffen gesehen zu haben wähnte. Bei späteren Besuchen bemerkte er ihn nicht mehr.

Ein Sofa mit geschwungener Lehne, ein ovaler Tisch davor, in der Ecke zwischen dem Bettschirm und dem Ofen eine mit defektem Gardinenstift und blauen Bändchen geschmacklos aufgenähte Waschoilette und schließlich ein paar Stühle vervollständigten die Einrichtung, deren stumpfe Anmutlichkeit von der vornehmen Erscheinung der Bewohnerin dieses Zimmers seltsam abstach.

ßen Einfluß auf die Handschrift haben. Eine Veränderung würde zwischen dem 20. und dem 49. Jahre sichtbar sein als zwischen dem 21. und dem 28. Und die Ursache davon? In seinem 49. Jahre hat ein Mann entweder Erfolg im Leben gehabt oder Fiasko gemacht. Mangel an Erfolg schwächt die Handschrift, Erfolg dagegen zeigt sich in kühneren Buchstaben und Verzierungen. Charles Dickens' Handschrift änderte sich nach seinem ersten Erfolge. Die Handschrift eines Mädchens ändert sich gewöhnlich nach der Heirat.

— (Der Mörder seiner siebzehn Kinder.) Man telegraphiert aus München, 21. d.: Der Bauer Böhl im nahen Ort Bruch gestand heute die Tötung von siebzehn Kindern, die er von zwei Frauen hatte, mit der Begründung ein: „Das ist nur gut; ersparen 's Elend auf der Welt.“ Böhl hat auch seine erste Frau umgebracht.

— (Ein Ständchen durchs Telephon.) auf originelle Weise wurde der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ von dem Münchener Gebirgsverein „Alpenrausch“ ein musikalisches Ständchen gebracht. Der Verein hatte mit seiner Musikkapelle die Zugspitze erstiegen und ließ von dieser höchsten Warte Deutschlands aus der heimischen Redaktion durchs Telephon einen lustigen Marsch aufspielen. Die Redaktion versichert, daß sie mit allen verfügbaren Hörrohren dem seltenen musikalischen Genuße gelauscht habe.

— (Die Zulaß.) Der „Figaro“ erzählt: Ein Statist, der an einem der bekanntesten Pariser Theater alt und grau geworden ist, beklagte sich jüngst bei seinem Direktor darüber, daß er seit zwanzig Jahren nicht einen Pfennig Zulage bekommen habe. „Sie haben recht“, erwiderte der Direktor, „ich muß einmal für Sie etwas tun...“ — „O, wie danke ich Ihnen, Herr Direktor!“ — „Schön, schön... Was ist das schon für eine Rolle, die Sie in unserem Stück haben?“ — „Ich bin ja der, der beim Kartenspiel an den Tisch tritt und zu sagen hat: 'Ich setze 25 Louis!'“ — „Na, also! von heute ab dürfen Sie sagen: 'Ich setze 50 Louis!'“

Fatal- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

8. Ergebnisse der Lehrbefähigungsprüfungen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und für Kindergärten.

a) Das Lehrbefähigungszeugnis als Arbeitslehrerinnen an allgemeinen Volksschulen erhielten 2 Privatistinnen.

b) Das Lehrbefähigungszeugnis als Kindergärtnerinnen erwarben 11 Privatistinnen.

Der Aufwand für die f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach betrug im Schuljahre 1903/1904 113.276 K 89 h.

Der Aufwand im Schuljahre 1902/1903 betrug 115.328 K 07 h.

Im Schuljahre 1903/1904 beträgt er (nach Abschlag der Einnahmen per 898 K 79 h) 112.378 K 10 h, hat sich daher gegen das Vorjahr um 2949 K 97 h vermindert.

Überdies erhielt die f. f. Lehrerbildungsanstalt 200 K und die f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt

Nirgends eine Spur jenes weiblichen Waltens, das auch in der bescheidensten Umgebung Schönheitssinn erkennen läßt, und Behaglichkeit verbreitet.

Das Feingefühl des Assessors lehnte sich dagegen auf; auch vermochte er die vornehme Art dieser Frau nicht in Einklang zu bringen mit noch vielem anderen, das sich seiner Beobachtung aufdrängte. So jene schweigsame Person mit den arbeitsharten Händen, die bei seinem ersten Besuche als Tante Niemann vorgestellt wurde, und die er seither nie wieder gesehen. Als er der robusten Berlinerin die Hand geboten, hatte diese die ihrige erst an der groben, blauen Schürze geäubert und ihn mit einer bei diesem Volksschlage ungewöhnlich verlegenen Zurückhaltung begrüßt.

Als das aber faßte nicht tiefer Wurzel in ihm. Er forschte und erwog nicht weiter. Moras Einfluß war so tiefgehend, daß eine persönliche Begegnung mit ihr jede Spur einer inzwischen etwa aufgekeimten besremendenden Frage oder eines unbehaglichen Empfindens völlig verwischte.

Dabei waren seine Beziehungen zu ihr nicht andere geworden, als an jenem ersten Tage, da sie sich ihm anvertraut und er ihr seinen ritterlichen Beistand angeboten. Er war wunschlos zufrieden, wenn er nur in ihrer Nähe weilen durfte. Und es fiel ihm nicht einmal ein, sich das Ungewöhnliche dieses Verhältnisses zu erklären oder des Mißverhältnisses darin sich bewußt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

100 K zu Bibliothekszwecken aus der Lehrmitteldotation des f. f. Schulbuchverlages in Wien.

VI. Anstalten für das vorschulpflichtige Alter und Fortbildungsschulen.

a) In Laibach besteht seit 1836 eine vom Laibacher Frauenvereine erhaltene Kleinkinder-Bewahranstalt im eigenen Hause mit 3 geprüften Kindergärtnerinnen. Sie wurde von 37 Knaben und 47 Mädchen, zusammen von 84 Kindern besucht, welche auch die Mittagskost in der Anstalt erhielten.

Die räumliche Unterbringung und Einrichtung derselben ist gut.

b) Kindergärten sind folgende vorhanden:

Öffentliche Kindergärten:

1.) Der deutsch-slovenische Kindergarten der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach;

2.) der slovenische I. städtische Kindergarten in Laibach;

3.) der slovenische II. städtische Kindergarten in Laibach.

Privatkindergärten:

4.) Der vom Kindergartenvereine erhaltene deutsche Kindergarten in Gottschee;

5.) der Waisenhauskindergarten in Gottschee; dieser wurde mit dem Schlusse des Schuljahres 1903/1904 geschlossen.

6.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Laibach;

7.) Der slovenische Kindergarten der Ursulinerinnen in Laibach;

8.) der deutsche Kindergarten des evangelischen Frauenvereines in Laibach;

9.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Lößitz-Sagor;

10.) der von der Družba sv. Cirila in Metoda erhaltene slovenische Kindergarten zu Sava bei Klbing;

11.) der slovenische Kindergarten der barmherzigen Schwestern in Stein;

12.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Neumarkt;

13.) der slovenische Kindergarten der Družba sv. Cirila in Metoda in Neumarkt;

14.) der slovenische Kindergarten der Ursulinerinnen in Bischofslad.

Diese 14 Kindergärten wurden von 273 Knaben und 434 Mädchen, zusammen von 707 Kindern besucht; an denselben standen 14 lehrbefähigte Kindergärtnerinnen in Verwendung.

Die räumliche Unterbringung und Einrichtung des von der Unterrichtsverwaltung erhaltenen Kindergartens ist sehr gut; die Organisation der übrigen entspricht im allgemeinen den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 22. Juni 1872, S. 4711.

c) Fortbildungsschulen.

d) Im Ursulinerinnenkonvente zu Laibach, Bischofslad und Minkendorf, sowie an den Privat-Mädchenvolksschulen der armen Schulschwestern der Notre Dame zu Dornegg und St. Michael bei Rudolfswert bestanden Fortbildungskurse (§ 10 des Gesetzes vom 2. Mai 1883, R. G. Bl. Nr. 53), in denen nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehende Mädchen in modernen Sprachen, Musik, fächern, weiblichen Handarbeiten, in der Literaturkunde, in der Haushaltungskunde und im Zeichnen unterrichtet wurden oder sich zur Aufnahme in eine Lehrerinnenbildungsanstalt vorbereiteten.

Die Gesamtzahl solcher Mädchen betrug 185.

Zu den Fortbildungsschulen kann auch die städtische slovenische höhere Kaiser Franz Josef I.-Mädchenschule in Laibach gerechnet werden, in welche die Mädchen nach absolviertem Volks- oder Bürgerschule Aufnahme finden, um daselbst eine über die Volksschule hinausgehende Bildung zu genießen oder sich zur Aufnahme in einen höheren Jahrgang einer Lehrerinnenbildungsanstalt oder einen Handelskurs vorzubereiten.

Sie bestand aus drei Jahrgängen mit 102 Schülerinnen. Der Unterricht wird von 9 Haupt- und Mittelschullehrern und 6 Hilfslehrern und Lehrerinnen erteilt, außerdem sind 1 Lehrerin und 1 Lehrer definitiv angestellt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Durchführung des Gesetzes über die Sonntagsruhe.) Am 1. November d. J. tritt das neue Gesetz in Kraft, nach welchem in den Städten die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe nur im Höchstmaß von vier Stunden gestattet sein wird. Vor Herausgabe der betreffenden Durchführungsanordnungen sind die Landesregierungen verpflichtet, von den Genossenschaften, Gemeinden, Gehilfenausschüssen und Handelskammern Gutachten abzuverlangen. Da bisher der Auftrag an diese Korporationen nicht ergangen ist, sprachen diefertige Anordnungen des Zentralvereines der kaufmännischen Angestellten Österreichs und des Gehilfenausschusses des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft im Han-

delsministerium und im Ministerium des Innern vor. In Vertretung des beurlaubten Ministers des Innern empfing Sektionschef Graf Auerberg die Gehilfenvertreter und äußerte sich dahin, daß das Ministerium des Innern seit jeher die tatkräftige Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch im Handelsgewerbe anstrebt und auch bei diesem Anlasse, im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, im Sinne der von der Abordnung vorgebrachten Wünsche vorgehen wird. Im Handelsministerium wurde die Abordnung vom Sektionsrat Müller empfangen. Dieser versprach gleichfalls, im Sinne der geäußerten Wünsche vorzugehen. Sektionsrat Müller erklärte ferner, daß das Handelsministerium in dieser Angelegenheit bereits Vorkehrungen getroffen habe und im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern einen wesentlichen Fortschritt in der Sonntagsruhe anstrebt. Im Laufe des nächsten Monats werden die nach dem Gesetze einzuholenden Gutachten von den Statthaltereien abverlangt, so daß die neuen Verordnungen und Kundmachungen in absehbarer Zeit erscheinen werden.

— (Militärisches.) Das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 ist heute früh zu den Manövern abmarschiert und kehrt nach deren Beendigung am 10. September nach Laibach zurück. Die auf dem Durchmarsche zu den Manövern durch zwei Tage hier bequartiert gewesene 6. Eskadron des Husarenregiments Nr. 6 hat ebenfalls heute früh den Marsch nach Voitsch fortgesetzt, während die 4. Eskadron morgen von Laibach abmarschiert. Bei der 6. Eskadron ist Seine königliche Hoheit der Leutnant Prinz von Orléans und Braganca eingeteilt.

— (Kaiserfeier in Rohitsch-Sauerbrunn.) Wir erhalten folgenden Bericht: Am 17. d. fand als Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn nachmittags eine Tombola und abends ein Festkonzert statt, welches sich als eine musikalisch-deklamatorische Soiree vornehmsten Stils in das übrige Programm der Kaiserfeier glänzend einfügte. Das Programm des Konzertes war infolge der günstigen Zusammenstellung sehr abwechslungsreich und bot reichlichen künstlerischen Genuß. Eingeleitet wurde es durch die Aufführung der Mozartschen Ouvertüre zur Oper „Titus“ seitens der Kapelle unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Stahel. An der Durchführung des weiteren Konzertes beteiligten sich vorzügliche Kunstkräfte. Frä. Rosa Markovac aus Graz, ein Schülerin von Josef Lippert, besorgte den deklamatorischen Teil der Soiree; sie sprach mit tiefem Gefühl, sehr ausdrucksvoll, erhebend und gleichzeitig ergreifend den wahrhaft innig verfaßten Prolog zum 75. Geburtstage des Kaisers. In ihren weiteren Vorträgen von Grillparzers Gedicht „An die Musik“ und verschiedenen kleineren Dichtungen von W. Busch bewies die Deklamatorin ein schönes Talent, gute Auffassungsgabe und reizende Wiedergabe in den kleinen naiven Szenen. Die Damen Olga von Plautz und Paula Treo aus Laibach sowie die Herren P. Pampichler und Julius Schuch aus Graz exekutierten den musikalischen Teil der Soiree in ausgezeichnete Weise. Frä. Olga von Plautz zeigte als Konzertsängerin eine sehr schöne, edell klingende Mezzosopranstimme in schöner Durchbildung mit durchgeistigtem, richtigem musikalischen Vortrage. Sie sang vornehm und geschmackvoll das jehusuchtsvolle Viszische „Wagnonlied“, dramatisch Schumanns „Waldgespräch“ und am allerliebsten Karl Goldmarks Lied „Die Quelle“, welches wegen der reizenden Wiedergabe ungemein gefiel. Das talentvolle Frä. Treo erwies sich als sehr gute Pianistin im Vortrage von Maurice Moskowskis „Balse“ und in Begleitung der früher angeführten Gesänge; sie spielt mit feinem musikalischem Geschmacke, ausgezeichnete nuancenreicher Vortragsart, guter Technik und Energie. Beide Fräulein ernteten reichen Beifall. Das Auftreten des beliebten Konzertsängers Herrn P. Pampichler aus Graz wurde mit viel Freuden begrüßt. Der Sänger verfügt über eine sehr weiche, edel- und doch vollklingende Baritonstimme von angenehmem Timbre und ausgezeichneten musikalischen Vortrage. Er sang, von Herrn Julius Schuch aus Graz meisterhaft am Klavier begleitet, Schuberts Lied „Der Doppelgänger“ mit dramatischem Ausdruck, Brahms' Ständchen in heiterer, launischer Art sowie Griegs Lied „Im Rahne“ mit durchschlagendem Erfolge. In Wagners „Wotans Abschied“ aus „Walküre“ machte die gute Deklamation und der gereifte Vortrag einen sehr guten Eindruck. Nicht unerwähnt bleiben darf aber auch die meisterhafte, feine und durchgeistigte Art der Klavierbegleitung durch Herrn Julius Schuch aus Graz. Sämtliche mitwirkenden Künstler fanden seitens des zahlreich erschienenen, internationalen Kurpublikums der besten Gesellschaft einen rauschenden Beifall. Der Gesamterfolg des Festkonzertes war ein sehr großer und das Publikum ist dem unermüdbaren und kunstsinigen Arrangeur, dem Kommandanten des Militärkur-

hauses in Rohitsch-Sauerbrunn, Herrn Major Anton Gajsek Edlen von Sotladol, zu großem Danke verpflichtet. Die Tombola und das Festkonzert fanden zugunsten der österr. Gesellschaft vom Weißen Kreuze statt und ergaben ein nennenswertes Reinertragnis. Nach Schluß des Festkonzertes wurde von seiten der Kurdirektion eine glänzende Beleuchtung des festlich dekorierten Kurplatzes sowie ein brillantes Feuerwerk, abgebrannt von Herrn Winkowitsch aus Graz, veranstaltet, wobei sich Tausende von Zusehern aus der ganzen Umgebung einfanden. — Am 18. d. M. um halb 10 Uhr fand der Festgottesdienst statt, welchem die hier anwesenden Offiziere, die Kurdirektion, die Gemeindevertretung und eine große Anzahl der Kurgesellschaft beiwohnten. Um 1 Uhr fand im Speisesaale der I. Kurrestauration ein Offiziersdiner statt, an welchem auch der Chefarzt des Militärkurhauses, Herr f. f. Sanitätsrat Dr. Hojzel, teilnahm. Abends um 9 Uhr fand in dem festlich dekorierten und herrlich beleuchteten Kurpaal der Elite-Kaiserball statt, welcher von der besten Gesellschaft sehr zahlreich besucht war und unter der Leitung des bestbewährten Tanzarrangeurs Herrn Eichler aus Graz einen sehr animierten Verlauf nahm und somit die glänzend veranstaltete Kaiserfestlichkeit abschloß.

— (Landesstiftplätze an der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden.) Der krainische Landesauschuß hat sich veranlaßt gesehen, den Termin für die Besuche um Verleihung der Landesstiftplätze an der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden sowie für die Aufnahmungsbesuche überhaupt bis zum 20. September l. J. zu verlängern. Die Besuche sind der Direktion der genannten Schule einzufenden.

— (Das Laibacher Militär-Veteranenkorps) rückt zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Sonntag, den 27. d. M., um halb 8 Uhr, vormittags zu einer hl. Messe unter Vorantritt der Vereinskappele in die St. Jakobskirche aus. Nach dem Gottesdienste marschiert der Verein unter Musikbegleitung in die Restaurationslokalitäten „Zur Neuen Welt“, wo ein Frühstückskonzert stattfindet.

— (Überfetzt) wurden der Evidenzhaltungs-Obergeometer 2. Klasse Herr Vinzenz Prescher von der Abteilung für Neuvermessungen in Laibach nach Graz mit der Bestimmung für Neuvermessungen.

* (Vom Volksschuldienste.) Aus Tschernembl wird uns mitgeteilt, daß zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Möttling Fräulein Angela Ferlic, provisorische Lehrerin in Laferbach, bestellt wurde.

— (Der Zirkus Lipót), der sich durch seine trefflichen Vorstellungen die allgemeine Anerkennung des hiesigen Publikums erworben hat, gibt Sonntag, den 27. d. M., seine letzten Vorstellungen. Am 28. und 29. August finden Vorstellungen in Mariburg statt.

* (Unfall im Zirkus Lipót.) Gestern abends prallte im Zirkus Lipót ein Pferd so heftig an eine an der Barriere angebrachte Leiste, daß es stürzte und sofort verendete. Eine Zirkusreiterin wurde hierbei leicht verletzt.

* (Tödlicher Unfall.) Der Tischlerlehrling Matthias Dolenc aus Gleinitz fuhr gestern nachmittags auf der Triesterstraße mit einem Wagen, der mit Brettern beladen war. Da sie nicht zusammengebunden waren, fielen einige auf die Hinterräder des Wagens, das infolgedessen stehende wurde. Die auf dem Wagen sitzende 3½-jährige Tochter des Tischlermeisters Malavasić aus Gleinitz stürzte herab und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde in ein Haus gebracht, wo sie bald darauf starb.

— (Die Laibacher Vereinskappele) konzertiert heute abends im „Schweizerhause“. Anfang 7 Uhr, Eintritt frei.

— (Fund einer Dynamitpatrone.) Am 22. d. M. wurde am Bahnhof in Unter-Sisfa bei der Entladung eines aus dem Kohlenwerke Johndorf gekommenen Regiefohlenwagens eine Dynamitpatrone gefunden. Sie wurde dem Gendarmeriepostenkommando in Unter-Sisfa übergeben.

* (Leichenfund.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der Tote als der 23-jährige Versicherungsgesetz Franz Vidrih aus Bigaum bei Zirknitz agnosziert wurde. Die Leiche dürfte gegen drei Wochen auf dem Fundorte gelegen sein.

— (Meteor.) Aus Suda Juzina (Wocheimer Bahn) im Küstenlande wird unter dem 19. d. geschrieben: Heute beobachtete ich gegen 9 Uhr 30 Min. abends bei sternhellem Himmel ein Meteor, das sekundenlang sichtbar blieb und seinen durch einen feurigen Bogen am Firmament gekennzeichneten Weg in der Richtung gegen Nordwesten nahm, wo es scheinbar in geringer Höhe hinter den Bergen, die das enge Vachatal abschließen, verschwand.

— (Ertrunken.) Am 21. d. M. ertrank in dem bei der Ortschaft Breg, Gemeinde Treffen, vorbeifließenden Temenitzbache der zweijährige Sohn der Magd Maria Bobk. Das Kind befand sich in Pflege

bei der Besitzerin Anna Pucelj, die mit seiner Beaufsichtigung ihr 8-jähriges Töchterchen betraut hatte. S. — (Ein Messerheld.) Am 20. d. M. abends gerieten der 26-jährige Josef Hajan und der 16-jährige Ignaz Leskovic, beide Ziegelarbeiter in Godovič ob Zdrja, in einen Wortwechsel. Leskovic zog sein Messer und hieb damit siebenmal auf Hajan los, wobei er ihm unter dem rechten Ohr eine zwölf Zentimeter lange, todesgefährliche Wunde beibrachte und ihn auch an der rechten Hand verletzte. Leskovic wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Zdrja eingeliefert.

* (Entwichen) ist vorgestern der beim Baue der Landwehrkaserne beschäftigte Zwängling August Lušobnik.

— (Von der Karawankenbahn.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Der Bau der Strecke Klagenfurt-Feistritz ist bis auf wenige Meter, die in Klagenfurt noch bis zum Anschlusse an die Südbahn fehlen, vollendet. Gegenwärtig wird hier, sowie an den Brücken und Durchlässen auf der ganzen Strecke fleißig gearbeitet und es werden auch diese in kurze fertigestellt sein. Auch die Arbeit im Rosenbachstunnel geht flott von statten. Demnach darf man der Eröffnung der Teilstrecke Klagenfurt-Rosenbach im Spätherbste entgegensehen.

* (Gefunden) wurden am Südbahnhof: eine blaue Damenjacke, ein Strohhut, drei Spazierstöcke, ein schwarzer Überzieher und ein Sandkorb.

Geschäftszeitung.

— (Die Weinproduktion in der Hercegovina.) Der hiesigen Handels- und Gewerbeammer ist von seiten der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina nachstehender Bericht über die Weinproduktion in der Hercegovina zugekommen: Durch das Fallenlassen der Weinzollklausel und den nunmehr zu gewärtigenden höheren Zollsatz auf die Einfuhr der italienischen Weine nach Österreich-Ungarn gewinnen die in den südlichen Teilen der Monarchie produzierten Weine als Verschnittmaterial für den Weinhandel in der Monarchie an Bedeutung. Dies ist vornehmlich auch hinsichtlich der in der Hercegovina erzeugten, für diesen Zweck sehr geeigneten Weine der Fall. Anlässlich der vorjährigen Weinlese haben sich demnach auch bereits mehrere Weinhändler aus der Monarchie in der Hercegovina eingefunden, welche teils Traubenmaishe, teils die fertigen Jungweine aufgekauft und in bedeutenden Quantitäten nach der Monarchie exportiert haben. Die Hercegovina hat eine Reihe leistungsfähiger Weinproduktionsgebiete aufzuweisen. Die leistungsfähigsten Weinproduktionsgebiete der Hercegovina befinden sich in den Bezirken Mostar, Zjubuski, Stolac und Trebinje. Die größte Weinbauarea darunter weist der Bezirk Mostar auf, welcher pro Jahr durchschnittlich 18.000 Hektoliter Wein produziert. Der größere Teil der Weingärten dieses Bezirkes befindet sich in der näheren Umgebung der Kreisstadt Mostar und breitet sich entlang der Bahnstrecke Metković-Mostar-Sarajevo ungefähr 15 Kilometer nördlich und südwestlich aus. Überdies weist der Bezirk noch zwei weitere abgegrenzte Weingebiete, und zwar in Mostarsko Blato (zirka 12 Kilometer) und in Brotnjo (zirka 24 Kilometer von Mostar entfernt), auf. Diese beiden Weindistrikte sind annähernd gleich groß und produzieren jährlich je zirka 2500 Hektoliter Wein, während auf das Weingebiet bei Mostar zirka 12.000 Hektoliter entfallen. Ein größeres Weingebiet liegt im Bezirke Zjubuski bei Regjugorje, 12 Kilometer von der Bahnstation Čapljina (Bahnstrecke Mostar-Metković) entfernt, mit einer Jahresproduktion von zirka 800 Hektoliter. Außerdem besitzt dieser Bezirk längs der Straße von der Bahnstation Čapljina zum Bezirksorte Zjubuski (18 Kilometer) und von diesem noch zirka 10 Kilometer nördlich und nordöstlich eine größere Anzahl weinbautreibender Ortschaften mit einer Jahresproduktion von ungefähr 15.000 Hektoliter. Im Bezirke Stolac befindet sich der größte Teil der Weingärten entlang der Straße von der Bahnstation Čapljina zu dem 25 Kilometer entfernten Bezirksorte Stolac. Dieses Gebiet liefert jährlich an 4000 Hektoliter Wein. Von größerer Ausdehnung ist auch der Weinbau in der Umgebung der Bezirksstadt Trebinje, in der südlichen Hercegovina, mit einer Jahresproduktion von zirka 5000 Hektoliter. Ein zweites leistungsfähigeres und zugleich das südlichste Weingebiet des Bezirkes Trebinje und der Hercegovina überhaupt befindet sich in der Sutorina an der Bahnstrecke Cattaro-Ragusa. Dieses Gebiet erzeugt jährlich durchschnittlich an 1500 Hektoliter Wein. — Was den Alkohol- und Extraktgehalt der hercegovinischen Weine anbelangt, so wurden von Dr. C. M. Neufeld in München, der im Jahre 1901 eine größere Anzahl dieser Weine untersuchte, folgende Zahlen ermittelt:

Weine	Alkohol Vol. %	Extrakt Gew. %
Mostarer:	9.3 — 13	1.97 — 3.6
Zjubustaner:	9.1 — 12.14	2.25 — 2.89
Trebinjer:	8.98 — 12.23	1.71 — 3.18

Die Stolacer Weine stehen in ihrem Charakter denjenigen des Bezirkes Zjubuski nahe, sind jedoch zum Teile noch voller und feuriger. Die Preise schwanken im Herbst 1904 zwischen 30 bis 40 K per Hektoliter Jungwein. Der Bezug dieser Weine seitens der Weinhändler aus der Monarchie könnte sich in der Weise abwickeln, daß die interessierten Weinfirmen entweder selbst an Ort und Stelle vertreten sind, das Traubenmaterial ankaufen, in eigener Regie keltern und den Most oder vergohrenen Jungwein sodann zum Exporte bringen, oder, was wohl zweckmäßiger wäre, sich mit geeigneten Unternehmern in der Hercegovina, an welchen es daselbst nicht mangelt, in Verbindung setzen. Diese hätten auf Rechnung der Firmen das Traubenmaterial aufzukaufen, in ihren Kellereien zu kelteren und die Jungweine sodann abzuliefern. In dem einen wie in dem anderen Falle ist die Landesregierung, beziehungsweise deren landwirtschaftliches Bureau stets bereit, allen Interessenten in jeder Hinsicht, auch durch Namhaftmachung von Bezugsquellen für gute vorjährige hercegovinische Weine an die Hand zu gehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Buda pest, 22. August. Heute vormittags fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der liberalen Partei des 7. Budapester Bezirkes statt, der mehrere Hundert Wähler beiwohnten. Es wurde beschlossen, aus der Landespartei der liberalen Partei auszutreten. Ferner wurde als notwendig erklärt: Die wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes, die Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes, die nationale Entwicklung der Armee, der Seeres- und Kommandosprache und, so lange diese nicht zur Geltung kommen kann, bei den ungarischen Regimentern die magyarische Regiments- und Dienstsprache. Der Abgeordnete des 7. Bezirkes, Morszanpi, erklärte, er werde heute dem Baron Rodmaniczky seinen Austritt aus der liberalen Partei anzeigen.

Buda pest, 23. August. Zehn Abgeordnete haben ihren Austritt aus der liberalen Partei in einem Schreiben an Baron Friedrich Rodmaniczky angemeldet.

Buda pest, 23. August. Die liberale Partei nahm in ihrer heutigen Konferenz den Antrag Daniel an, worin die Partei erklärt, auf der bisherigen Grundlage zu verharren, indessen bereit ist, falls eine Konzentration sämtlicher Fraktionen der 6ter Ausgleichspartei stattfindet, an der Bildung dieser neuen Partei mit Aufopferung ihrer gesonderten Existenz als Partei mitzuwirken. Graf Tisza, der auf das lebhafteste begrüßt wurde, und Khuen-Hedervary bekräftigten den Antrag. — Elf Mitglieder der liberalen Partei meldeten in einer selbständigen Konferenz ihren Austritt aus der Partei an.

Der russisch-japanische Krieg.

Portsmouth, 23. August. In gut unterrichteten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß die Konferenzverhandlungen heute endgültig abgebrochen werden. Man weiß, daß die Vorschläge des Präsidenten Roosevelt einerseits den Forderungen Japans nach Ersatz seiner Kriegsausgaben gerecht werden, andererseits aber auch Rußland instand setzen, der Welt gegenüber zu erklären, daß es weder einen Fuß breit Landes abgetreten, noch einen Kopfen Kriegsentschädigung gezahlt habe; kurz, daß der Vorschlag des Präsidenten in Anregung brachte, Rußland solle Sachalin ganz oder zum Teile zurückkaufen, und zwar für eine Summe, deren Höhe, falls sich die beiden kriegführenden Mächte darüber nicht einigen können, durch eine später zu bestimmende Art Schiedsspruch festgesetzt werden soll. Der Kaufpreis und die Summe, die Japan von China für die Abtretung der chinesischen Ostbahn und von Rußland für den Unterhalt der russischen Gefangenen erhalten soll, würde den gesamten Kriegskosten Japans gleichkommen. Dieser Vorschlag läuft in seiner Anwendung darauf hinaus, daß Japan bezüglich des Artikels 5 und Rußland bezüglich des Artikels 9 nachgeben.

Portsmouth, 23. August. Dem Vernehmen nach wird Baron Komura in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz den Kompromißvorschlägen des Präsidenten Roosevelt zustimmen.

Paris, 23. August. In Gesprächen mit den Berichterstattern des „Matin“ und des „Petit Parisien“ zeigte sich Witte fortgesetzt pessimistisch und wiederholte, daß Rußland alle im Bereiche der Möglichkeit liegenden Zugeständnisse gemacht habe und nicht weiter gehen könne.

Paris, 23. August. Wie der „Matin“ aus Portsmouth berichtet, herrscht dort die Ansicht, daß die Mitteilung des Mikado, die der japanische Agent

(3477) 3—1
St. 28.250.

Razglas.

V smislu § 6. zakona z dne 23. maja 1873. l. (št. 121 dr. zak.) daje se na znanje, da bo razgrajen prvotni imenik ljubljanskih porotnikov za leto 1906.

od četrtega 24. dne avgusta do vstetega četrtega 31. dne avgusta t. l.

v pisarni mag. preds. tajnika, Mestni trg št. 27, II. nadstropje, soba št. 5, na vpogled, ter da ga v tem času med uradnimi urami vsakdo lahko pregleduje in naznani proti njegovi seštavi svoj ugovor.

Porotniškega posla so po § 4. omenjenega zakona oproščeni:

- 1.) tisti, ki so že prestopili 60. leto svoje dobe, za vedno;
- 2.) udje deželnih zborov, državnega zbora in delegacij za čas zborovanja;
- 3.) osebe, ki niso v dejanski službi, pa so podvržene vojni dolžnosti za ta čas, ko so poklicane k vojaški službi;

4.) osebe, v službi cesarskega dvora, javni profesorji in učitelji, zdravniki in ranocelniki in tako tudi lekarnarji, ako uradni ali občinski načelnik zanje potrdi, da jih ni mogoče utrpeti za sledeče leto;

5.) vsak kdor je prejetemu poklicu v enem porotniškem razdobju kot glavni ali namestni porotnik zadostil, do konca prvega prihodnjega koledarskega leta.

Mestni magistrat v Ljubljani
dne 21. avgusta 1905.

Kundmachung.

Zu Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 23. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 121, wird öffentlich kundgemacht, daß die Urliste der Saibacher Geschworenen für das Jahr 1906

von Donnerstag den 24. August bis einschließlich Donnerstag den 31. August l. J.

in der Kanzlei des magistratischen Präsidial-

sekretärs, Rathhausplatz Nr. 27, II. Stock, Tür Nr. 5, an obgedachten Tagen während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht auflegen wird, und daß es jedem freisteht, während dieser Zeit dagegen Einspruch zu erheben.

Vom Amte eines Geschworenen sind nach § 4 des obzitierten Gesetzes befreit:

- 1.) diejenigen, welche das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben, für immer;
- 2.) die Mitglieder der Landtage, des Reichsrates und der Delegationen für die Dauer der Sitzungsperiode;
- 3.) die nicht im aktiven Dienste stehenden, jedoch wehrpflichtigen Personen während der Dauer ihrer Einberufung zur militärischen Dienstleistung;
- 4.) die im kaiserlichen Hofdienst stehenden Personen, die öffentlichen Professoren und Lehrer, die Geist- und Wundärzte, wie auch die Apotheker, insoferne die Unentbehrlichkeit dieser Personen in ihrem Berufe vom Amte- oder

Gemeindevorsteher bestätigt wird, für das folgende Jahr;

5.) jeder, welcher der an ihn ergangenen Aufforderung in einer Schwurgerichtsperiode als Haupt- oder Ergänzungsgeschworener Genüge geleistet hat, bis zum Schlusse des nächsten Kalenderjahres.

Stadtmagistrat Laibach
am 21. August 1905.

(3459) 3—2
J. 1841

B. Sch. R.

Kundmachung.

An der einklassigen Volksschule in Dobove bei Raibach ist eine Lehr- zugleich Leitungsstelle provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 5. September d. J. hieramts einzubringen.

R. L. Bezirkschulrat in Gurkfeld am 21sten August 1905.

(3439) 3-3

Präf. 1507.
4a/5.**Gerichtsdienststelle**

beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiverbende Gerichtsdienststelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege bis 24. September 1905

hieran zu überreichen.
Militärbeverber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert
am 19. August 1905.

(3408) 3-3

St. 1404.

Razpis.

Na mestni višji realki v Idriji je s prihodnjim šolskim letom 1905/06 popolniti sledeća učna mesta:

- 1.) za kemijo,
- 2.) za nemščino,
- 3.) za francoščino

kot glavni predmeti z dovoljenimi stranskimi predmeti.

Za razpisana mesta so ugotovljeni prejemki v smislu zakona z dne 19. kimovca 1898 drž. zakona št. 173 z za 50% povišano dejalnostno doklado. Namestni učitelji pa prejema letno nagrado 2000 K.

Pravilno opremljene in na mestni občinski odbor idrijski naslovljene prošnje je vložiti službenim putem

do 1. kimovca 1905

pri ravnateljstvu mestne višje realke v Idriji.

Mestno županstvo v Idriji
dne 16. vel. srpana 1905.

Heirat! Ansehnl. häusl. erzog. Fräulein (200.000 M. Verm.) w. Bekanntschaft eines sol. Herrn, sicherer Existenz. Vermög. nicht Beding. Off. u. Fides, Berlin 18. (Anonymes zweiflos.) (3349) 12-6

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-, Schilder- und
Schriftenmaler
B. Grosser
Laibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Weltall u. Menschheit
neuestes Prachtwerk, 5 Bände mit Einbänden, ist preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (3452) 3-2

Junge Frau

im Schreibfache gut bewandert,

sucht Posten.

Zuschriften werden unter „A. Z. 303“ an die Administ. d. Ztg. erbeten. (3412) 3-3

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik, Automobiltechnik.
Programm frei.

(341) 4-3

BLUTERME
nervöse
und schwache Personen sowie
Schwächliche Kinder
werden durch den
EISENHÄLTIGEN-WEIN
des Apothekers
PICCOLI IN LAIBACH
GEKRÄFTIGT.

1 Halbliterflasche 2 Kronen. (1968) 14

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Küche samt Zugehör, im I. Stocke, gassenseits, ist mit 1. November Maria Theresienstrasse Nr. 6 zu vergeben. (3449) 2-2

Zu vermieten:**Schöne Wohnung**

bestehend aus drei sehr großen Zimmern, drei Kabinetten, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, samt Zugehör, auch für eine Kanzlei geeignet, ab 1. November 1. J.

Anzufragen: Rain Nr. 10, II. Stock, rückwärts. (3464) 1

Sonntag den 27. August**letzter Tag.**

Skandinavischer

Zirkus K. Lipót

Laibach, Sattermannsallee.

Hente sowie täglich abends
8 Uhr (3398) 7

Grosse brillante Vorstellung.

Jede Vorstellung mit abwechslungsreichem Riesen-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen 2
um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Preise der Plätze
wie bekannt.

Kartenvorverkauf (ohne Vor-
merkgeld) in der Trafik Šešark,
Laibach, Schellenburggasse.

A. Lipót, Direktor.

Am 28. und 29. August
nur 2 Tage in Krain-
burg Vorstellungen.



Englisches
Kleidermagazin
Laibach.

Keine Filiale!**Hauptgeschäft Rathauspl. 5.****20, 30, 50 Proz.****billiger als überall!**

Allerfeinste und neueste Herren- u. Damenkonfektion, speziell Wiener Erzeugnisse. Allergrösste Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Überziehern sowie Damen-Jacken, Mantiles u. Krügen, wie auch reizende Neuheiten in Blusen, Schossen und Damenkostümen.

Original englische und französische Stoffe für Herren-Anzüge, Überzieher und Damenkostüme. Bestellungen nach Mass werden schnellstens und feinstens ausgeführt. (3427) 3-2

Hochachtungsvoll

O. Bernatović.**Eisenhändler**

bessere Kraft, wird unter sehr günstigen Bedingungen
 aufgenommen.

Offerte sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3468) 3-1

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4 1/2%, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Lindengasse 24.

(Retourmarke erwünscht.) (3395) 12-3

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler

Brüder Eberl

Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6

Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-232

Geld - Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital

Kreditbureau S. Riha, Prag.

696-1. (3451) 3-1

Advokat Dr. Fr. X. Poček

gibt höflich bekannt, daß er seine

Kanzlei**in Laibach am Alten Markt 30**

(Haus der Frau Marie v. Plautz, neben der Haltestelle der elektr. Bahn am Jakobsplatz)

eröffnet hat. (3478) 3-1**Schweizerhaus.**

Heute Donnerstag den 24. August um 7 Uhr abends

KONZERT

der Laibacher Vereinskappele.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(3476)

J. KENDA.

Für das

Grand-Hotel „Union“

in Laibach

wird das nötige **Dienstpersonal**
 aufgenommen.

Verlangt wird wenigstens die Kenntnis der slovenischen oder einer anderen slavischen und der deutschen Sprache. Die diesbezüglichen Anträge sind bis zum **31. August 1. J.** unter Beischluß der Photographie sowie der bisherigen Dienstzeugnisse einzusenden. Die persönliche Vorstellung kann vom **1. bis 5. September täglich von 11 bis 12 Uhr vorm.** im Bureau der Hoteldirektion, Franziskanergasse, ebenerdig, stattfinden.

Dienstesamt am 15. September.

Delniška stavbinska družba „Union“
v Ljubljani.

(3467) 3-2

Primissima

CALCIUM-CARBID

bei Abnahme von mindestens 100 Kilogramm

(2948) 20-14

zu K 26 per 100 Kilogramm

Nettogewicht (nicht Brutto für Netto) in 50 Kilogramm oder 100 Kilogramm Verpackungen, Emballage unentgeltlich, ab sämtlichen Stationen der Österreichisch-ungarischen Monarchie, gegen Voreinsendung des Fakturbetrages oder Nachnahme.

Spezieller Rabatt für ganze Waggonladungen von 10.000 Kilogramm aufwärts.
Società anonima per la utilizzazione delle forze idrauliche della Dalmazia, Triest.